

Das Menschenbild des Ausnahme-Dichters

Franz Kafka

(1883 - 1924)

Warum lässt der Name Kafka auch heute noch das literarische Bildungsbürgertum sofort aufhorchen? Anerkennend, bewundernd, mitunter sogar ehrfürchtig, weiß sich jeder einem Mythos gegenüber, dessen dunkles Geheimnis offenbar noch niemand gelüftet hat, ja aus dessen Labyrinth es vielleicht überhaupt keinen Ausweg gibt.

Die unwiderstehliche Faszinationskraft der poetischen Bilderwelt seiner Kunstwerke ist jedoch für Interpreten eine ständige Herausforderung geblieben, die leider fast immer in Verzweiflung endete, sodass die gescheiterten Germanisten zu guter Letzt die Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen dem Autor als Absicht unterstellten. Dadurch wurde Kafka selbst zum Dichter der Verzweiflung, der in seiner Kunst die Sinnlosigkeit als Sinn gestaltet habe.

Für diese scheinbar wissenschaftliche Erkenntnis trägt Martin Walser seit 1951 sogar seinen Doktorhut. Leider sind weder die hochsubventionierte Kritische Ausgabe noch die aufwändige Historisch-Kritische-Ausgabe über dieses Ergebnis der Sinnleere hinausgelangt. Selbst Marcel Reich-Ranicki gestand noch im Frühjahr 2011 ratlos, aber wie immer apodiktisch, Kafka sei vielleicht "gedanklich spürbar", jedoch nicht eigentlich zu verstehen, geschweige denn zu erklären.

Infolge dieses Dilemmas interessiert die tiefsinnige und hintergründige Kunst des einzigartigen Dichters allmählich immer weniger, während sich sein Marktwert geradezu potenziert: Biographen haben sein Leben lückenlos erschlossen, Auktionshäuser versteigern selbst die bedeutungslosesten Autographen zu Rekordpreisen, Journalisten dient der Name bei jeder Absurdität und der Tourismus-Industrie für jedes Programm.

Aber hat das alles überhaupt noch etwas mit der sinnerfüllten geistigen Welt zu tun, die uns Kafka in seinen Kunstwerken verspricht, wenn er selbst vom Dichter fordert, dass er erst in der geordneten Welt zu beginnen habe? Dieser Kosmos erschließe sich dann jedoch nur demjenigen, dem es gelinge, bis zum verborgenen Hintergrund vorzudringen, also bis zu dem Menschenbild, das er uns richtungweisend als Künstler offenbart. Allerdings bedarf es dazu eines zugegebenermaßen sehr langen Atems.

Als Student von seinem Prozeß-Roman fasziniert, habe ich bewusst bei den damaligen Kafka-Experten studiert und für meine Staatsexamens-Arbeit über dieses Werk einen zweijährigen bezahlten Forschungsauftrag des Kultusministeriums erhalten. Von Anfang an war ich davon überzeugt, dass die

Widersprüche und Verwirrungen im Handlungsgeschehen ihre Ursache in der völlig falschen Reihenfolge der Kapitel hatte. Um hierüber aber Klarheit zu erhalten, galt es, die in sich geschlossene dichterische Bilderwelt Kafkas in ihrer Bedeutung und inneren Logik zu erhellen. Das war eine Sisyphusarbeit, die nur mit Hilfe der nichtkünstlerischen Aussagen des Dichters geleistet werden konnte: Ich habe also aus seinen Tagebüchern, Briefen, Aphorismen und protokollierten Gesprächen die Gedankenwelt und das Menschenbild aufgespürt, die sich ebenfalls in den gestalteten Kunstwerken anschaulich widerspiegeln. Auf diese Weise gelang es mir endlich, im Jahr 2005, also 80 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung, den längst weltberühmten Roman "Der Prozeß" erstmals als die sinnvolle Stufenfolge eines Entwicklungsgeschehens aufzuzeigen, das sich zwischen dem Anfangskapitel und dem ihm künstlerisch bewusst entgegengesetzten Endkapitel folgerichtig und nachvollziehbar abspielt.

Kafka ist zweifellos ein Ausnahme-Dichter, der uns in seinen Kunstwerken ein großartiges und richtungweisendes Menschenbild hinterlassen hat.